



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Der Blumenkranz. S. die Contes & Nouvelles du Sr. Vergier, T. I. p. 158.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

 Der Blumenkranz.

Iuvatque novos decerpere flores.

LUCRETIVS L. I. 927.

Dort, wo die Aelster sich in engen Ufern
 krümmt,
 Und rauschend ihren Lauf durch Busch und Wäld-
 der nimmt,
 Wo deutsche Treue sich bey dem deutschen Hand-
 schlag findet,
 Des Landmanns froher Fleiß für sich die Garben
 bindet,
 Und alte Freyheit noch den angeerbten Hut
 Frisch in die Augen drückt, und unbefehdet
 ruht;
 Da ist ein kühler Ort, dem keine Schönheit
 fehlet,
 Den Amor hundertmal der Eifersucht verböhlet,
 Und dem allein entdeckt, der ihn zum Führer
 wählet.
 Der Zephyr folgt mit Lust den kurzen Wellen
 nach,
 Die hier in grüne Tiefen fallen;
 Die Schäfer nennens einen Bach,
 Wir Dichter fließende Krystallen.
 Ein dick Gesträuch umschränkt die innre Spur,
 Wohin oft Wunsch und Sehnsucht leiten,
 Auf

Auf diesen Platz lockt uns die Liebe nur,
Und ihre Mutter, die Natur.

Hier saß Matild'. Es eilet ihr zur Seiten
Ein kleiner Schwarm verbuhlter Fröhlichkeiten:
Der schlaue Scherz, die süße Schmeicheley,
Die Hoffnung selbst, und Reinhold kömmt her-
bey,

Der sie so oft besingt, so unverstellt verehret,
Und in der Einsamkeit sie blos aus Liebe störet.

Auf seinen Wangen ist zu schaun,
Anstatt der Jugend Milch, ein lebhaft, männlich
Braun.

Den Augen fehlt kein Geist, noch Ehrfurcht den
Geberden.

Er hat, was man gebraucht, nie sehr gehast zu
werden.

Dies ist des Reinholds Bild, der seiner Schö-
nen Hand

Voll auserlesner Blumen fand,
Woraus sie einen Kranz zu knüpfen angefangen,
Den unerkauften Schmuck, mit dem nur Hirten
prangen.

Allein, so bald sie hier den muntern Freund
erblickt,

Will ihr die Arbeit nicht, so wie zuvor, gelingen,
Fast jeder Stengel wird durch ihr Bersehn zer-
knickt,

Und Reinhold wird versandt, ihr frische herzu-
bringen.

Er

Er thut es; doch umsonst, und siehet mit Verdruß

Die Blumen, die er reicht, so wie die ersten,
brechen.

Dies, spricht er, ist zu viel! Ich will durch öf-
tern Kuß

Die Unvorsichtigkeit bey jeder Blume rächen.

Sie lächelt, und schweigt still, fängt auch von
neuem an.

Wiewohl, wer kann vorher des Schicksals Tücke
wissen?

Da ihr auch der Versuch noch minder glücken
kann,

So wird der ganze Kranz, voll Ungeduld, zer-
rissen;

Und Reinhold giebt nunmehr gerechter Strenge
Raum.

Wem wird im Küssen nicht die Rache süßer
schmecken?

Er nähert sich, sie seufzt: er straft, sie murret
kaum.

Hier schließt sich Busch und Wald, sie hülfreich
zu verstecken.

Man glaubt, sie thaten dies, was einst Aeneas
that,

Als Dido und der Held in einer Höhle waren.
Was aber thaten die? Wer das zu fragen hat,
Der ist nicht werth, es zu erfahren.

Der